

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2367

Ahrensburg, Sonnabend, den 1. September 1894

17. Jahrgang.

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Bestellungen auf die wöchentlich dreimal erscheinende „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat September

werden von den Postanstalten zum Preise von 65 Pfg. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestell-Bezirk zum Preise von 50 Pfg. noch entgegengenommen.

Bum 2. September.

Als im Jahre 1871 eine große Zahl Männer einen Aufruf an das deutsche Volk richtete, den 2. September als Nationalfest zu begehen, wollten sie damit nicht eine Art von Menschenkultus in Deutschland aufstichten und noch viel weniger ein Fest des Triumphes über den besiegten Feind, sondern ein Dankfest wollten sie schaffen, an welchem alle Deutsche, welchem Stamme, welcher Konfession, welcher politischen oder kirchlichen Partei sie auch angehören möchten, sich vereinigen und des gemeinsamen Vaterlandes sich freuen sollten. Und wenn auch im Laufe der Jahre die eigentliche festliche Feier dieses Tages mehr zurückgetreten ist, die deutschen Banner, die heute wehen von der Nordsee bis zu den Alpen, von der Maas bis an die Memel, sie erinnern uns wieder nicht bloß an jenen einzelnen herrlichen Sieg, da bei Sedan Kaiser Napoleon gefangen genommen wurde, sondern vielmehr

an den ganzen wunderbaren Krieg und seine Folgen, daß Deutschland in gemeinsam begeistertem Ringen seine Kraft und Einheit fand. Der heutige Tag will die Alten mahnen, daß sie eingedenk bleiben jener großen Zeit, da Gott so sichtbarlich mit unserem Volke gewesen, und den Jungen erzählen, was Gott Großes an uns gethan hat.

Bergegenwärtigen wir uns nur einige wenige Tage aus jener Zeit. Am 28. Juli 1870 erließ Kaiser Napoleon aus der Festung Metz jene Ansprache, in welcher er sagte, daß von Frankreichs Sieg die Freiheit und Bildung der Welt abhängt. Einen Monat später, am 28. August, waren bereits 5 oder 6 große Schlachten geschlagen, jene jungfräuliche Festung war eingeschlossen und es begannen die Kämpfe im Norden, die mit der Entscheidungs-Schlacht bei Sedan enbigen. Wieder einen Monat später, am 28. September, wurde auf dem ehrwürdigen Münster zu Straßburg, „der wunderschönen Stadt“, wie sie im Volksliede heißt, die deutsche Fahne aufgezogen, und abermals einen Monat später, am 28. Oktober, hatte die Festung Metz sich ergeben und über 300 000 gefangene Feinde waren in unseren Händen. Aber mehr als dieser Siegeslauf ohne Gleichen, mehr als gewonnene Schlachten und eroberte Festungen war uns das wiedererwachte Vaterland, ein einiges mächtiges Deutschland. Einig, stark und groß stand es da, das neue deutsche Reich.

Welch eine Bewegung zuckte durch alle deutsche Gauen, als die Kunde von Sedan wie ein Feuerstrom durch die Städte, durch die Dörfer und bis zu den entlegensten Gehöften und Hütten in Haide und Gebirg drang! Wir waren Zeugen der Szenen auf dem Markte und in den Straßen, da alle ohne Unterschied der Stände und der Stellung sich eins fühlten unter der gewaltig

segnenden Gotteshand und da, was die Herzen bewegte, ergreifenden Ausdruck fand. Wir waren Zeuge — es war in der Nähe von Bonn, im einstigen kurkölnischen Gebiete, wo manche Leutlein allzulange und allzutief die Erinnerung an den kurzen und falschen Glanz der Tage Napoleons I. im Herzen getragen —, wie am Tage, da die Kunde von Sedan eintraf, das letzte Bild Napoleons I., welches im Dorf noch zu finden gewesen war, von der Wand entfernt und zertrümmert wurde. Und neben einer solchen Szene im Bauernstübchen — wie manche deutsche Familie hat sich auf diese Kunde von der großen Wendung im Kriege dankend und anbetend vor Gott gebeugt, vor anderen wohl die, aus denen der Vater oder ein Sohn in Feindesland für Herd und Altar todtbereit einstand. Frohes Jauchzen, inniges Beten, Jauchzen wo immer Deutsche sich zusammenfanden, Beten in Kirche und Kämmerlein: das war das Echo, welches die Siegeskunde von Sedan in Deutschland tausendstimmig weckte, „von dem Rhein bis an die Memel, von dem Esch bis an den Belt.“

Und heute? Nach vierundzwanzig Friedensjahren ist zwar der Rauch der Begeisterung verfliegen, aber freudig gedenken wir doch noch der Tage, die so Großes geschaffen haben, das zu erhalten, Altdeutschland seine ganze Kraft eingesetzt hat. Die vielen und tiefen Wunden, die der blutige Krieg Tausenden geschlagen, sind vernarbt, aber ein Gefühl stiller Wehmuth ergreift uns doch, wenn wir an den Gedenktafeln die Namen der Opfer lesen, die fern von der Heimath in fremdem Lande gefallen sind und dort eine Ruhestätte gefunden haben. Ihr Andenken soll uns eine stete Mahnung sein, treu und sicher festzuhalten, was sie mit ihrem Blute errungen, für uns, die

Lebenden errungen haben: ein starkes, einiges Vaterland, ein Ideal, nach dem vor uns viele Generationen vergebens ausgeschaut haben.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg. Schöffengericht. Sitzung vom 30. August. Schöffen: Gufner Haase-Ahrensfelde, Müller Rudolf-Ahrensburg. Der Schuhmacher Zimmermann aus Stavenbagen wurde wegen Bettelns zu drei Wochen Haft und in Anbetracht seiner vielen Vorstrafen zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. — Gegen eine Strafvorladung des Amtsvorstehers wegen unterlassener Straßenreinigung hatte ein Kaufmann von hier Protest erhoben und richterliche Entscheidung beantragt. Er wurde zu 3 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft und in die Kosten verurtheilt. — Ein Gufner aus Wilsedt wurde wegen Beleidigung des dortigen Lehrers zu 30 Mark Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängniß kostenpflichtig verurtheilt. — Wegen Betrugs wurde dem K. aus Großensee eine Gefängnißstrafe von drei Tagen zuerkannt.

Südliches Stormarn. 29. August. Die große Reparatur an der Kirche zu Steinbel ist dem Maurermeister Hager in Di-Steinbel als Mindestfordernden für 3200 M. übertragen worden, Höchstfordernder war ein Maurermeister in Schiffel mit 6000 M. Die erforderlichen Steine liefert die Kirchenverwaltung, die Arbeit muß bis zum 15. Oktober fertig gestellt sein.

— Land zu gärtnerischen Zwecken wird stets gut bezahlt, so verkaufte leghin der Gufner H. Behn in Di-Steinbel ca. 1/2 ha nahe beim Dorfe für 6000 M., ein guter Preis.

— Zur Beschäftigung der Wasserläufe (Vorfluth) auf den Feldmarken Boberg und Havighorst war vor einigen Tagen der Herr Amtsvorsteher aus Reinbel an Ort und Stelle, um nach Anhörung der Beteiligten die entstandenen Meinungsverschiedenheiten zu erledigen.

— Eine Urne wurde dieser Tage bei Abgrabungen in Sande bei Reinbel gefunden. Schon vor mehreren Jahren war an derselben Stelle eine gut erhaltene Urne gefunden worden, welche damals dem Hamburger Museum übergeben wurde.

— Endlich ist es gelungen, die Haferselder zu leeren, diejenige, die sich hierbei nicht zu sehr

Manöver.

Eine heitere Geschichte aus der Manöverzeit.
Von **Georg Paulsen.**
(Nachdruck verboten).

(Schluß).

„Lassen Sie Ihre Verlegenheitsphrasen. Ihr Receptschreiber mögt mit dem inneren Menschen gut Bescheid wissen, aber von Strategie habt Ihr bloß eine bescheidene Ahnung. Und auch die Liebe hat Ihre Strategie.“

„Herr Lieutenant . . .!“
„Reichten Sie frei von der Leber weg. Wenn der Hauptmann Ihnen für Ihren famosen Kognak — ach Gott, geben Sie doch die Pulle nochmal her — das beste Quartier zusicherte, dann muß Lieutenant von Ingenheim selbstredend noch etwas mehr thun, er wird Ihnen die Herzallerliebste verschaffen.“
„Neuen Tropfen, danke bestens, und nun schicken Sie los!“

„Na, dann hören Sie! Also ich bin aus dieser Gegend gebürtig.“

„Waren nicht sehr vorsichtig in der Wahl Ihrer Heimath. Schauderös!“

„Hören Sie nur weiter. Als Primaner gab ich im Hause des reichen Herrn Engel dessen jüngsten Sprößling Nachhilfestunden und verliebte mich dabei sterblich in dessen älteste Tochter Margarethe. War damals kaum sechzehn Jahre . . .“
„Aha, Gymnasiafenliebe!“

„Zawohl. Aber aus dieser Jugendthorheit ist doch noch Ernst geworden. Margarethe und ich, wir lieben uns wirklich, sie ist heute zweiundzwanzig Jahre alt und immer noch unvermählt!“

„Nährend, sehr! Aber nun?“

„Na, bei eben diesem Herrn Engel, der mir sein Töchterlein verweigert, weil ich ihm nicht genügend begütert bin, soll ich nun ins Quartier!“

„Mährischer Peter!“ lachte der Lieutenant; „kommen zur treuen Geliebten und machen Gesicht, als ob Sie weinen wollten!“

„Sie haben gut spotten! Aber lernen Sie mal den alten Engel kennen, ist alles Andere eher, als ein Engel!“

„Topp, soll gelten!“ rief Ingenheim, lasse mich bei Ihnen mit einquartieren, wird für solchen Kröfus schon nicht zu viel sein und, aufgeschaut, wir kommen zum Ziel.“

„Geb's Gott!“ seufzte Dr. Winter . . .

Der Rest des Weges bis zur Stadt ward glücklich zurückgelegt; die Quartieranweisung ward schnell vollzogen und Offiziere und Mannschaften eilten ihren Ruhestätten zu.

Lieutenant von Ingenheim und Dr. Winter waren in der That zu dem Rentier Engel gekommen.

Die beiden jungen Männer wurden höflich empfangen, wenngleich der Herr Quartierwirth ein eigenes Buchen um die Lippen nicht verbergen konnte, als er den jungen Arzt vor sich sah.

Indessen die Höflichkeit des Empfanges ließ doch äußerlich nichts zu wünschen übrig und Zimmer und Verpflegung erst recht nicht.

Nur die Tochter des Hausherrn bekamen die Gäste nicht zu sehen, nachdem kurz nach ihrer Ankunft eine flüchtige Begrüßung stattgefunden.

„Aha, der Kerl will uns so kommen!“ flüsternte Ingenheim dem Freunde zu; „aber warte nur Patron!“

Das Gespräch ging nach dem Abendessen seinen ruhigen Gang, Winter verfiel sich sehr reservirt, während der Offizier sich in Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeiten gegen den Gastgeber und seine stattliche Hausfrau überbot.

Da . . . mit einem Male gellende Signale in den Straßen.

„Alle Hagel, Alarm! Nun, das noch nach dem Tag!“ rief Ingenheim.

Aber da gab's kein Säumen, der Offizier und der Arzt machten sich spornstreichs auf den Weg nach dem Sammelplatz.

„Alle Donnerwetter, noch einmal!“ schalt der Lieutenant. „Hatte die beiden Alten schon so nett für mich gewonnen. Und nun das noch.“

„Aber was beabsichtigen Sie denn, lieber Ingenheim?“ fragte Winter neugierig.

„Strategie der Liebe!“ war die kurze Antwort. „Und Sie wissen doch, seit Mollke schweigt ein großer Stratege so lange, bis er den sicheren Sieg auch wirklich errungen.“

Er sagte das so drollig, daß Winter ein Lachen nicht unterdrücken konnte.

Da waren die beiden auf dem Sammelplatz. Zum Glück war die Sache nicht so schlimm. Se. Excellenz hatte den Ort passirt und bei dieser Gelegenheit sich davon überzeugen wollen, ob Offiziere und Mannschaften trotz der anstrengenden Tagesstrapazen auch des Abends noch auf dem Posten sein würden. Und da man nun wirklich mit affenartiger Geschwindigkeit zur Stelle war, so schied Se. Excellenz sehr vergnügt.

Ingenheim und Winter begaben sich in ihre Quartiere zurück, wo in Folge des unplanmäßigen Alarms noch Alles in heller Aufregung war.

Als sie den Hausflur betraten, sah Winter auf der von dort nach dem oberen Stockwerk führenden Treppe ein helles Frauengewand schimmern.

„Gretchen!“ rief er halbtaut.

„Fritz!“ klang es zurück.

„Kinder, genirt Euch nicht, ich halte den Tyrannen auf!“ bemerkte Ingenheim lustig, während die Weiden sich in den Armen lagen.

„Zehn Minuten habt Ihr sicher Zeit!“ fuhr der Offizier dann fort. „Ich gehe jetzt zum Angriff auf den Feind über.“

„Aber keine, keine . . . Unbesonnenheiten, liebster Ingenheim!“ bat Winter.

„Begeht ein Stratege Unbesonnenheiten?“ klang es stolz zurück.
Nach war dann der Offizier in das Speisezimmer getreten, wo er Herrn Engel am

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
C M B.I.G.

22

übereilt, haben ihren Hafer noch am besten weg- bekommen. Viele haben sich aber keine Zeit ge- lassen und naß eingefahren, das Haferstroh ist zum größten Theil zu Futterzwecken kaum noch geeignet.

Kiel, 27. August. Ein Matrose auf dem Panzerschiff „Deutschland“ wurde während des Einlaufens des Geschwaders in die hiesige Bucht auf schreckliche Weise verletzt. Der junge Mensch stand neben dem Steuer. Plötzlich setzte sich das Steuerrad in schnelle Bewegung und erfaßte den Matrosen. Die Griffe bohrten sich mit solcher Gewalt in den Unterleib, daß eine tiefe klaffende Wunde entstand. Der Schwerverletzte brach besinnungslos zusammen. Er wurde ins Garnison- Lazareth geschafft.

— 28. August. Im Landkreise Kiel wird eine Erhöhung der Versicherungsprämie von der Land- brandsbrandkasse vorgenommen. Nach einer Zu- sammenstellung der Landesbrandkasse in den 20 Jahren von 1874 bis inkl. 1893 erforderten die im Landkreise Kiel entstandenen Brandschäden an weichgedeckten Gebäuden eine Summe von 1 100 278 M. 52 Pfg., während in dem gleichen Zeitraum an Beiträgen nur 780 552 M. 2 Pfg. aufgebracht wurden, so daß die weichgedeckten Ge- bäude in dem genannten Kreise einen Verlust er- geben haben von 319 727 M. 50 Pfg., welcher durch Zuschuß aus anderen Kreisen hat gedeckt werden müssen. Eine Verbesserung dieses un- günstigen Verhältnisses ist auch durch die seit her vorgenommenen Erhöhungen des Beitrages nicht eingetreten, vielmehr ist der Verlust seit dem Be- ginn der ersten Erhöhung, am 1. Januar 1885, um rund 130 000 M. gestiegen. Zur thunlich- sten Beseitigung dieses Mißverhältnisses hat daher außer den seit herigen Zuschlägen zu den Beiträgen für gewöhnliche weichgedeckte Gebäude eine Er- höhung der seit her ungenügenden Beitragsätze vorgenommen werden müssen.

Hohenveschtedt, 28. August. An der hie- sigen landwirtschaftlichen Lehranstalt war bisher nur für die im Winter neu eintretenden Schüler die Bildung von Parallellassen erforderlich; jezt vernothwendig sich dieselbe Einrichtung auch für die Schüler des 2. Winterkursus. Zu diesem Zwecke wird für den kommenden Winter eine 9. Lehrklasse geschaffen werden, so daß alsdann an der Anstalt, welche grundsätzlich außerhalb der Schule stehende Hilfskräfte ausschließt, 9 ordent- liche Lehrer, darunter 5 Landwirtschaftslehrer, thätig sein werden. Die betreffende Stelle ist durch eine bereits an einer anderen Schule be- wahrte Lehrkraft besetzt worden.

Meldorf, 27. August. Eine höchst originale lehrwillige Verfügung hat ein in Hamburg leben- der Philologe, ein gebürtiger Meldorfer, getroffen. Er hat eine Summe ausgefetzt, deren Zinsen all- jährlich an den hier stattfindenden Jahrmärkten an arme hilfsbedürftige Kinder als Jahr- marktsgeld, namentlich zum Karoussellfahren ver- theilt werden sollen. Der Vater des Betreffenden war hier Organist und hatte nur ein kleines Ge- halt, war aber Verfolger einer zahlreichen Familie, so daß im Haushalt mit der größten Sparsamkeit verfahren werden mußte. Wenn nun die Jahr- märkte herankamen, war bei uns, so heißt es in der betreffenden Verfügung, von Jahrmarktsgeld keine Rede, und ich weiß noch recht gut, mit welcher schwerem Herzen wir Karoussel und Kuchen- buben umhänden.

Hadersleben. Als neulich Abends ein Mann und eine Frau längs der Rorder-Chaussee zur Stadt gehen wollten, kam ein Radfahrer in solcher Eile die Anhöhe herab, daß er die Gewalt über die Maschine verloren hatte und die beiden Gehenden zur Erde warf. Der Mann erschlug sich sehr im Gesicht, während sich die Frau die eine Hand verrenkte.

Fenster stehend fand. Auf den fragenden Blick seines Quartierwirthes erwiderte er, Dr. Winter sei zu einer wichtigen Konsultation berufen, in wenigen Minuten werde er retour sein. Nach einigen kürzeren Erörterungen über die stattgehabte Alarmirung, nahm Lieutenant von Jungenheim eine ernste Miene an.

„Verehrter Herr Engel, ich möchte Ihnen wohl eine kleine Geschichte erzählen!“

„Bitte, Herr Lieutenant. Aber gestatten auch Sie mir eine Frage. Meine Tochter schloß auf dem Pensionat zu K. mit einem Fräulein Thekla von Jungenheim innige Freundschaft. Darf ich fragen, ob das Fräulein vielleicht mit Ihnen verwandt ist?“

In den Augen des jungen Offiziers leuchtete es hell auf. „Alle Kriegslisten gelten, der Alte macht mir die Sache leicht!“ brummte er vor sich. Dann fuhr er laut fort:

„Thekla von Jungenheim ist meine Schwester. Durch sie lernte Jemand, der mir nahe steht, auch Fräulein Margarethe kennen.“

Papa Engel machte ein Gesicht, das wenigstens zuletzt pfißig aussehend sollte.

„Und dieser Jemand war . . .“

„Lieber Herr Engel, lassen wir diese Frage vor der Hand ganz unbeantwortet!“ entgegnete Jungenheim diplomatisch. „Ich denke, wir werden zuletzt die Beantwortung von selbst haben.“

Herr Engel verneigte sich zustimmend: „Es ist mir ein Vergnügen, dem Wunsche eines so ausgezeichneten Kavaliere,“ er betonte diese Worte mit besonderem Nachdruck, „nach-

Kleine Mittheilungen.

— Ein Soldat vom Infanterie-Regiment Nr. 31, welcher im vorigen Jahre gelegentlich des Moorbrandes in der Lentföhrdener Haide im Streit mit Bauernknechten einen derselben schwer verletzt hat, wurde am Mittwoch vom Kriegsgericht (welches in Kaltenkirchen tagte), zu längerer Zerknirschung verurtheilt.

— Dieser Tage war der 22jährige Knecht des Herrn Kröger in Kroy bei Schuby, Namens Albert Hitzler, dabei, ein altes Wohnhaus ab- zubrechen. Es stand davon nur noch eine Wand. Als der Knecht in gebückter Stellung daran han- tirt, stürzte sie zusammen und ein Mauerstück fuhr dem Knecht so heftig in den Nacken, daß er sofort verstarb.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Auf Grund der amtlichen Berichte über die Heeresergänzung im Jahre 1893 machen einige Zeitungen die An- gabe, daß in dem genannten Jahre ca. 11 000 Mann mehr eingestellt worden sind, als bei Be- rathung des Gesetzes, betreffend die Friedens- präsenzstärke vom 3. August 1893, als Rekruten- bedarf in Aussicht genommen war. Diese An- gabe ist zutreffend. Das Mehr der 11 000 Mann erklärt sich durch folgende Verhältnisse: 1) Die Zahl der thatsächlich eingetretenen Einjährig- Freiwilligen ist wesentlich höher gewesen, als nach dem Durchschnitt früherer Jahre veranschlagt war. 2) Bei dem Rekrutenbedarfs waren die über die Friedenspräsenzstärke hinaus zur zehnwöchigen Dienstzeit zur Aushebung gelangenden Volksschul- lehrer naturgemäß außer Anschlag geblieben. Ihre Zahl ist in dem Mehr von 11 000 mit enthalten. 3) Bei der Rekrutenbedarfsberechnung war ange- nommen, daß die durch den Etat neugeschaffenen Kapitulantenstellen durch solche Mannschaften ge- deckt würden, die ausgiebig haben beziehungs- weise im dritten Jahre dienen. Da aber dem Reichstag das Zugeständniß gemacht wurde, daß im Herbst 1893 aus Anlaß des Uebergangs zur erhöhten Friedenspräsenzstärke nicht weniger Mann- schaften der Fußtruppen nach zehnwöchiger Dienst- zeit entlassen werden sollten als im Jahre 1892, so mußten die offenen Kapitulantenstellen durch Mehreinstellung von Rekruten gedeckt werden. 4) In dem Mehr von 11 000 befinden sich alle unsicheren Dienstpflichtigen und später ausgegriffe- nen Rekruten, welche auch nach der Rekruten- einstellung jederzeit noch außertermintlich eingestellt werden. 5) Es entstanden durch Entlassung Dienst- untauglicher, Invalider und Reklamirter, ferner durch Beförderung zu Unteroffizieren u. s. w. Manquanten, zu deren Dedung, in Anbetracht des zu 3. erwähnten Zugeständnisses an den Reichstag, die beim Voranschlag angelegten sechs Prozent für Nachersatz bei einzelnen Truppen nicht ausreichten. Um im Uebergang nicht zu viel Manquanten zu behalten, wurde für den bis zum 1. Februar 1894 eingetretenen Abgang an Mannschaften sämtlicher Jahresklassen be- stimmungsmäßig eine nochmalige Nachersatzge- stellung erforderlich.“

Zu demselben Zeitpunkt, da der preußische Finanzminister Dr. Miquel von seinem sommer- lichen Urlaube nach der Reichshauptstadt zurück- kehrt, hat der Reichskanzler Graf Caprivi Berlin verlassen, um eine mehrtägige Kur in Karlsbad zu gebrauchen. Es braucht wohl kaum verächtelt zu werden, daß sowohl der Tag der Rückkehr Dr. Miquels nach Berlin, als auch der Tag des An- trittes der Babereise des Reichskanzlers längt feststanden, trotzdem wird es nicht an Bemühun- gen fehlen, aus jenem Umstand abermals das

Bestehen der behaupteten Differenzen zwischen den beiden Staatsmännern zu beweisen. Es wäre indessen vollkommen müßig, Betrachtungen über diesen delikaten Punkt im jetzigen Moment anzu- stellen. Wenn wirklich eine Krise in den maß- gebenden Berliner Kreisen in dem angedeuteten Sinne vorhanden ist — worauf ja allerdings manche Anzeichen hindeuten scheinen — so wird wohl die bevorstehende Winteression im Reiche und in Preußen hierüber näheren Aufschluß brin- gen. Was die Mittheilung des „Berl. Lokal-Anz.“ anbetrißt, wonach sich Reichskanzler Graf Caprivi in einem Privatgespräche dahin geäußert haben soll, er wünsche den Finanzminister Miquel, dessen Genialität und Arbeitskraft dem Vaterlande noch große Dienste leisten könne, durchaus im Anthe erhalten zu sehen, so sei hier nur mit allem Vorbehalt wiederzugeben.

Eine bemerkenswerthe Versammlung fand am vergangenen Sonntag in Essen statt, der Dele- girtenstag zur Organisation der christlichen Berg- leute des Oberbergamtsbezirktes Dortmund. An- wesend waren 424 Delegirte, welche 185 Vereine vertraten, sowie eine Anzahl Ehrengäste. Ein- stimmig wurde von den Delegirten die Gründung einer gewerkschaftlichen Organisation der chris- tlichen Bergarbeiter des nieder-rheinisch-westfälischen Kohlenreviers beschlossen. Nach § 1 der Satzun- gen hat jedes Mitglied einen Nevers gegen die Sozialdemokratie zu unterzeichnen, religiöse und politische Parteipolemiken sind gänzlich ausge- schlossen. Der Vorstand besteht je zur Hälfte aus katholischen und evangelischen Bergleuten. Der Verein begreift die Herbeiführung eines gerechten Lohnes der Bergleute, welcher dem Werthe der geleisteten Arbeit und der durch die Arbeit be- dingten Lebenshaltung entspricht.

Der Kölner Katholikentag ist bis jezt ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle verlaufen. Von den Beschlüssen des Kongresses ist die Erneuerung des feinerzeit auf der internationalen Katholiken- Konferenz zu Lüttich erlassenen Protestes gegen die Entziehung der weltlichen Herrschaft des Papstes hervorzubeden. Ferner wurden Resolu- tionen angenommen über die „farblose“ Presse, über die Bonifazius-Vereine, über Josefmissionen, sowie eine Warnung vor nicht genügend vor- bereiteter Auswanderung Stellungsuchender nach ausländischen Großstädten.

Ueber einen neuen Zwischenfall an der deutsch- französischen Grenze meldet man aus Metz: Die Frau des in Bagny wohnenden pensionirten Grenz- kommissars Jesmer, der gleichzeitig mit Schnäbele amtierte, wurde Sonnabend Abend auf der Grenz- station Novant, von Metz kommend, verhaftet, da die bei ihrer Durchsuchung vorgefundenen Papiere den Verdacht der Spionage redhtfertigten. Die Pariser Blätter nehmen gegenüber der Mel- dung von der Verhaftung der Madame Jesmer eine zuwartende Haltung ein. Einige sprechen die Hoffnung aus, es werde abermals ein Miß- verständniß sein, wie die Affaire des Pariser Polizei-Kommissars Walter, welcher bei einem Besuch Palzburgs kürzlich mit einem Militär- flüchtling Walter verwechselt wurde und in Folge dessen einige Stunden in Haft blieb.

Zu der in Novant erfolgten Verhaftung wegen Spionage der Frau des ehemaligen Polizei-In- spektors von Bagny für Moselle werden dem „Loc.-Anz.“ aus Paris folgende nähere Einzel- heiten mitgetheilt: Schon lange Zeit waren die deutschen Behörden in Metz darauf aufmerksam geworden, daß diese Frau in Metz Spionage be- treibe und daß ihre wiederholten Reisen diesem Zwecke galten. Bei der Untersuchung der Frau wurde im Regenschirm der Verhafteten ein Zylinder des Modells C 1888 und die Abschriften ver- schiedener kompromittirender Dokumente gefunden.

ihre Hand zu bitten, bis er sagen konnte: Sieh, hier stehe ich in des Königs Noth, meine Existenz ist gesichert!“

Er hatte die letzten Worte gesprochen, als ob er außerordentlich ergriffen wäre.

„Ein Ehrenmann, ein Ehrenmann!“ rief Papa Engel gerührt.

„Nicht wahr, ein Ehrenmann!“ rief Jungenheim mit erhobener Stimme. „Und was meinen Sie nun, wenn er vor den Vater hintreten und sein Herzblatt heißen wird, wird dann auch der Vater ein Ehren- mann sein und dem Bunde der Liebenden seinen Segen geben?“

„Das muß er, das wird er, wenn er etwas Ehre im Leibe hat!“ rief Herr Engel emphatisch. „Und dieser junge Mann sind . . . ist . . .!“

„Ich bilrge für ihn mit meinem Wort und mit meinem Degen!“ erwiderte Jungen- heim voll hohem Ernst.

„Mein lieber, mein theurer Schwie . . . Herr Lieutenant!“ schluchzte Papa Engel mehr, als daß er sprach.

„Also wir sind einig?“ sprach Jungen- heim. „Dem Manne, der Ihre Tochter liebt . . .“

„Gebe ich Gretchens Hand!“ betheuerte der gerührte Vater.

Jungenheim öffnete die neben ihm befind- liche Thür und rief hinaus: „Kommt herein, Kinder, es ist alles in Ordnung!“

Winter und die tief erröthende Margarethe erschienen auf der Schwelle, vom Vater des

Mit der Unterjuchung soll der dem kaiserlichen Ministerium in Straßburg attachirte Polizeirath Zahn betraut sein, der seinerzeit auch in der Schnäbele-Affaire mit thätig gewesen ist. Wie gerüchweise verlautet, soll ein deutscher Militär- beamter bei der Affäre kompromittirt sein.

Die Mittheilungen über eine angebliche Meuterei der Sudanentruppen in Kamerun stellen sich laut einer amtlichen Aufklärung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ als äußerst übertrieben dar. Es haben wohl Erzeße unter den Mannschaften statt- gefunden, aber diese Vorgänge besitzen keinen ernstern Hintergrund. Dagegen wird zugegeben, daß ein Theil der für Kamerun angeworbenen Sudanesen sich aus verschiedenen Gründen nicht wohl daselbst fühle, indessen habe es sich vor- läufig nur um einen Verriuch mit den Sudanesen in Deutsch-Westafrika gehandelt. Sollte derselbe in der That ergeben, daß die Sudanesen für diesen Theil Afrikas ungeeignet seien, so würden sie nach Afrika zurückgeschickt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Am Montag erreichte die Hize in Wien eine unerträglich Höhe, das Thermometer zeigte über 30 Grad Reaumur. Bei einer Kavallerieübung in der Nähe Wiens wurden über 100 Soldaten vom Hitzschlag getroffen. Glücklicherweise waren es meist leichte Fälle. Bei Temesvar hatte eine Truppe drei Todesfälle und sieben schwere Er- krankungen in Folge Hitzschlags zu verzeichnen. — Die Ortschaft Pflaß bei Pilsen wurde, wie aus Prag gemeldet wird, sammt dem dem Fürsten Metternich gehörenden werthvollen Schloß durch Feuer zerstört.

Niederlande.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Einer Depesche aus Batavia zufolge, wurden die holländischen Truppen bei Mataram von Balinesen angegriffen und verloren 185 Mann, darunter 30 Offiziere. Die Truppen zogen sich nach Ampenan zurück.

Die Holländer haben in ihren indischen Be- sitzungen eine ebenso unerwartete wie empfindliche Schlappe erlitten. Die gegen den unbotmäßigen Rajah von Lombo, einer der kleinen Sunda- Inseln, abgeschickte Truppenmacht ist, nachdem sie zuerst schnelle Erfolge erzielt, bei Mataram von Balinesen, wie es heißt verrätherischer Weise, angegriffen und geschlagen worden. Die Expedition mußte sich nach Ampenan zurückziehen. Nach neueren Meldungen haben die niederländischen Kolonialtruppen 155 Mann und 30 Offiziere, unter ihnen den Expeditionsführer, General von Ham, selbst, verloren, über die Verluste der Feinde ist noch nichts bekannt. Die Holländer werden jedenfalls Sorge tragen müssen, diese Scharte schnellst wieder auszuwachen, soll nicht das An- sehen der niederländischen Herrschaft bei der Be- völkerung der Sunda-Inseln einen empfindlichen Stoß erleiden. Es wird denn auch gemeldet, die Expedition solle durch Nachsendung von Infanterie und Artillerie von Batavia nach Lombo sofort rekonstruirt werden.

Eine vom Ministerium der Kolonien ver- öffentlichte Liste enthält die Namen der bei Lombo gefallenen und verwundeten Offiziere. Nach dieser Liste sind neun Offiziere todt, zehn Offiziere schwer und fünf Offiziere leicht verwundet; fünf andere werden vermißt. Die Anzahl der gefallenen, ver- wundeten und vermißten Mannschaften ist noch nicht veröffentlicht. Das Ministerium hat tele- graphisch um Angabe der Namen erfucht, um sie den Familien, die das Ministerium belagern, um Nachricht zu erhalten, zur Kenntniß bringen zu

jungen Mädchens mit starren Blicken be- trachtet.

Hoch aufgerichtet trat Jungenheim auf sie zu und sprach mit erster Stimme: „Herr Engel, das ist der Ehrenmann, der Ihre Tochter seit Jahren liebt und für den ich bilrge. Und Sie der Ehrenmann, der den Bund der Kinder segnet! Wort ist Wort!“

„Meinetwegen denn!“ plagte Engel heraus. „Kinder, gebt Euch den Brautkuß!“ rief Jungenheim mit seiner alten, lustigen Stimme.

„Und wir, Großpapa Engel in spe, wollen die Leutchen dabei nicht stören. Brauen wir die Verlobungsbowle.“

Und das geschah. „Wissen Sie, Herr Lieutenant, hätte ich noch eine Tochter . . .“, schmunzelte Engel beim Kosten.

„Würden Sie mein Schwiegerpapa!“ lachte Jungenheim. „Schade drum! Aber darum keine Feindschaft!“

Und die Beiden schüttelten einander herze- haft die Hände.

E n d e .

Herzenswege.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

Grau und trübe wölbte sich der Himmel über der wildbewegten See, ein farblos düstres Bild, und doch voll Leben und Be- wegung. Die Wellen sangen ihre wilden Sturmeslieder, das Klang etwas anders, als

Wenn. Im geschlagenheit. Auch für den letzten Tag gegangen. Bei Timbuktu vernichtet worden. Nationalminister. Die Welle empfand vertriebenen W man kann im zentralen Minister mit d Die Japaner Lande gegen den Gerichte japanische Str Kentin, dem am auf Pelin. Die japanische Reichthi treuz hüten 20 000 händen sich schiffe. Mögl. beizungen fi schenden M tieren, welche Anegeschapla. Wie den wird, sollen d Koreaner, di küssen nach Einl, zurückz nach im Worr den Koreaner Siegesnachrid haben, wie d An der 9 tzen der Mit, welche ein Ein ur Folge ha stimmungen T der Union v hängigkeit d Gumpeling d die nicaragu ngt die Nic hängigen sich nach allerbar Gumpfladt E angehörigen, Oberbelehler worten, theil englische Kon Diese Gaud wußt die Ein hite energisi Nordamerika lich ist es Nicaragua machen möd Mittelamerik Kanals, wel mit dem Wt dem Atlanti rentlichen Der voi Kanjul in E talle, ist u Europäern werden. Ein entj roerte, hat wenn auf durch die S von Titan aus dem hoch die W wieder sa Element. und abert da Kämpfe wollen u müssen, i liegen, f Meer der S die da m habern u auch ver können, t mit ruhel Natursche Mästerken hunden Damenha „Wel See da des Glück buch,“ sag „Fre Hier der kündet 1 10. Geb sich räche Emmy! eine Beg ihre alles

Kaiserlichen Polizeirath auch in der ist. Die er Militär-liche Meur-errin stellen der "Nord-dar. Es hasten Rait-ken keinen zugegeben, geworden ünden nicht es sich vor-Subanen lte derselbe aneien für so würden

Wien eine zeigte über lterteilung 0 Soldaten weise waren hatte eine schwere Ge-verzeichnen wurde, wie em Fährschloß durch

nt" meldet wurden die n Volkmene, darunter sich nach

bißchen Be-mpfindliche botmäßigem Sunda-nachdem sie tararam von der Weite, Expedition en. Nach rlandbüßchen Offiziere, general von der Feinde er werden die Scharte bei der Be-ypfindlichen meldet, die Infanterie abot sofort

onien ver-bei Lombod Nach dieser giere schwer auf andere lenen, ver-n ist noch hat tele-cht, um sie lagern, um bringen zu

liden be-

im auf sie e: "Herr der Ihre ir den ich der den Wort!"

el heraus. uf 1^{er} rief Stimme. wollen raunen wir

ie, Herr hter."

gerpapa!" n! Aber nder herz

verbotten.

Himmel farblos und Be-wilden ders, als

Im ganzen Lande herrscht Nieder-
geschlagenheit.

Frankreich.

Ruch für die französische Regierung war in den letzten Tagen eine koloniale Hiebpost eingezogen. Zwei französische Kompagnien sollten bei Timbuctu von den wilden Tuareg vollständig vernichtet worden sein, indessen hat der französische Kolonialminister keine Nachricht über eine solche Niederlage der französischen Kolonialtruppen in Afrika empfangen, weshalb derselbe die hierüber verbreiteten Mittheilungen für falsch hält. Nun, man kann im Interesse des Prestiges Frankreichs im zentralen Afrika nur wünschen, daß der Herr Minister mit dieser seiner Anschauung Recht behält.

Aien.

Die Japaner scheinen einen kühnen Schlag gegen die Chinesen zu planen. Wenigstens sind Gerüchte aufgetaucht, wonach eine große japanische Streitmacht nördlich von Taku oder Tientsin, dem Hafen für Peking, gelandet sei, um auf Peking zu marschiren und wonach ferner die japanische Flotte nördlich vom Meerbusen von Peking treuge. Weiter verlautet, die Japaner hätten 20 000 Mann am Jalusuffe gelandet und würden sich daselbst auch 28 japanische Kriegsschiffe. Möglicher Weise läßt sich aus den Vorbereitungen für diese gerüchtweise gemeldeten überaus wichtigen Aktionen der Japaner die Stille erklären, welche in letzter Zeit auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz herrschte.

Wie den "Times" aus Shanghai gemeldet wird, sollen die Chinesen, unterstützt von 5000 Koreanern, die japanische Armee unter schweren Verlusten nach Wajon, 40 Meilen nördlich von Seoul, zurückgeworfen haben. Die Chinesen sollen sich im Vorrücken begreifen sein und überall von den Koreanern unterstützt werden. Diese chinesische Siegesnachricht dürfte keinen größeren Werth haben, wie die vorhergegangene.

Amerika.

An der Mosquitoküste sind durch das Aufsteigen der Nicaraguaner Zustände geschaffen worden, welche ein Einschreiten Englands und Nordamerikas zur Folge haben dürften. Ganz gegen die Bestimmungen des seinerzeit zwischen England und der Union vereinbarten Vertrages, der die Unabhängigkeit des Mosquitobandes unter einem Hauptling gewährleistete und welchem Abkommen die nicaraguanische Regierung zustimmt, haben sich die Nicaraguaner das Land besetzt. Sie begannen sich aber nicht hiermit, sondern begehren nach allerhand Gewaltthätigkeiten gegen die in der Hauptstadt Bluefields lebenden fremden Staatsangehörigen, welche auf Befehl des nicaraguanischen Oberbefehlshabers theils in das Gefängniß gebracht, theils sogar getödtet wurden; auch der englische Konsul in Bluefield ist eingekerkert worden. Diese Handlungsweise der Nicaraguaner wird wohl die Engländer veranlassen, an der Mosquitoküste energisch aufzutreten, welchen Schritten sich Nordamerika vermuthlich anschließen würde. Freilich ist es ganz begreiflich, wenn die Republik Nicaragua sich zur Herrin der Mosquito-Küste machen möchte, da dieses produktreiche Gebiet Mittelamerikas nach der Eröffnung des Nicaraguanals, welcher zur Verbindung des Stillen Ozeans mit dem Antillen-Weer und hierdurch weiter mit dem Atlantischen Ozean bestimmt ist, einen außerordentlichen Werth erlangen würde.

Der von den Nicaraguanern verfaßte britische Konsul in Bluefields, der Hauptstadt der Mosquitoküste, ist nebst den übrigen verhaftet gewesen und nach Europa gegen Ehrenwort wieder freigelassen worden.

Ein entsetzliches Grubenunglück, welche 37 Opfer geerntete, hat sich am 24. Aug. in der Franklin-Zeche

zutragen. Von 1 Uhr an begann Rauch aus dem Schachte aufzusteigen und die im Bergwerk befindlichen Arbeiter erhielten eine Warnung. Umsonst versuchten sie den Brand zu löschen. Einige erkannten die Gefahr und eilten an die Oberfläche. Andere schienen die Sache aber zu leicht genommen zu haben. Denn es war Zeit genug für alle vorhanden, sich zu retten. Die aufgefundenen Leichen befanden sich sämmtlich auf einer Strecke von 500 Fuß.

Mannigfaltiges.

Graf Gerhard von Oldenburg und die holsteinischen Bauern.

Ueber die Art und Weise, wie der verschlagene Bruder Königs Christian I. den holsteinischen Bauern Günst und Geld abzuloden wußte, entwirft die plattdeutsche Chronik des Neymar Koc ein anschauliches, freilich auch recht tendenziös gefärbtes Bild. Nach demselben begann Graf Gehrt, der bekanntlich 1466 von seinem königlichen Bruder zum Verbrüß des Adels als Statthalter in Schleswig-Holstein eingesetzt war, sein Finanzmandat Anno 1468 in der Weise, daß er in eigener Person das Holsteinland von Kirchspiel zu Kirchspiel bereifte. Wo er in ein Dorf kam, lud er die Bauern nach dem Krüge ein, gab ihnen zu trinken, soviel sie mochten, und zechte in jovialster Leutseligkeit mit ihnen. Waren dann die guten Leute erst in Stimmung, dann begann der Schlauberger weidlich über den Adel und die vielen Schagungen herzuziehen, die derselbe dem bedrückten Bauernstande auferlegte; wies nach, daß die erhabenen Selber nicht, wie die Herren vorgaben, dem Lande zu Gute kämen, sondern in deren eigene Taschen flossen, und meinte schließlich, wenn die armen Bauern nur wollten, so wüßte er ein Mittel, sie für immer von der Schattenge (Schagung) und "Tirannei" des Adels zu befreien. Das war natürlich Wasser auf die Mühle der Bauern; ihnen fanden, wie der Chronist sich ausdrückt, "de Deren to barge und gapeden (gastten) Grave Gherde in de Mund wie in einen gulden Kesch." Durch den Genuß des vielen Freibiers in animirteste Stimmung gerathen, schwuren sie hoch und heilig, dem guten Grafen geforsam zu sein, mit ihm zu halten auf Leben und Sterben, und wenn's den letzten Pfennig kosten sollte. Hatte Graf Gerhard seine Leute so weit, dann kam er mit dem angedeuteten Vorschlag zu Tage. „Gute Freunde und liebe Getreue“, sprach er, „wollt ihr von der Gewalt und der Tyrannei des Adels befreit werden, so muß man diesen zunächst das Geld wieder geben, das die Herren dem Könige auf dessen Ländereien geliehen haben; wozu natürlich eine beträchtliche Summe gehört. Wie wir's daher, wenn ihr euch selber, Jeder nach seinem Vermögen, eine Schagung auferlegt und mir die erhabenen Selber anvertraut, damit ich die Schulden meines Königsbruders tilge und selber die Herrschaft über die ausgelassenen Schlösser und Güter übernehme?“ Die Bauern, welche in dem freigelegten Grafen den besten Schutzherrn zu erhalten hofften, erklärten sich in ihrer Biederkeit einverstanden; der eine erbot sich 10 Mark, der andere 9 Mark u. s. w. zu zahlen und damit Niemand nach verfliegenem Rauch freiten konnte, ließ der Schlaue Graf die gebotenen Beträge sofort an Ort und Stelle buchen und ließ auch nicht lange auf deren Einziehung warten. Dann mag wohl mancher Bauersmann sich hinter den Ohren gekrakt haben; aber es half nichts, die freie Zeche mußte er theuer bezahlen und Graf Gerhard lachte sich ins Fäustchen. Dann, als um Michaelis der König ins Land kam und seinen Bruder aufforderte, mit dem zusammengebrachten Geld nun auch den Adel zu

bezahlen, da — so berichtet die Chronik — „sprach Grave Gherdt ja und gaff Niemande nichts.“

Eine blutige Schlägerei, bei der es zu recht schweren Verletzungen kam, hat in Baselwald zwischen Ulanen und Zivilisten stattgefunden. In einem dortigen Restaurant war es mehrfach zu Streitigkeiten zwischen Militär und den übrigen Gästen gekommen und am Sonntag Abend klopfen mehrere Ulanen mit dem Degen an die Fenster des Schankzimmers. Als der Bahnarbeiter B. in Folge dessen auf die Straße heraustrat, erhielt er ohne weitere Veranlassung von dem einen Ulanen einen Hieb mit dem blankgezogenen Degen über den Kopf, der ihn sofort zu Boden streckte. Die Soldaten nahmen nun die Flucht, verfolgt von den Zivilisten, die, wie der „Bas. Anz.“ mittheilt, einen der Ulanen ergriffen und diesen nun mit seinem Degen furchtbar verarbeitet, daß er sofort in das Garnisonlazareth geschickt werden mußte. B. lag für todt auf der Straße und wurde von einem hiesigen Arzt verbunden und nach seiner Wohnung geschafft. Am Montag Morgen noch zeugten die vom Blut gerötheten Stellen auf der Straße von den schweren Verletzungen, die die beiden Hauptbetheiligten der Schlägerei davongetragen haben.

Das Wort eines deutschen Offiziers.

Das „Pos. Z.“ schreibt: Herr v. B. war Rittmeister im . . . Ulanenregiment gewesen und hatte, als er von da zu einem anderen Regiment versetzt ward, beim Abschied seinen Mannschaften empfohlen, sich, wenn einer etwa in Noth gerathe, getrost an ihn zu wenden, da er zur Hülfeleistung stets bereit sein werde. Darüber waren nun Jahre vergangen, als Herr v. B. eines Tages aus dem Elß ein Brief erhielt, worin er von einem seiner ehemaligen Ulanen um 700 M. gebeten wurde, die der unerschuldete in Noth gerathene Briefschreiber dringend benötigte. Eingedenk des gegebenen Versprechens packte Herr v. B. 700 Mark ein und schickte sie nach A. im Elß ab. Zu seinem nicht geringen Erstaunen ging jedoch schon nach wenigen Tagen ein mit 700 M. beschwerter Geldbrief ein, in welchem jener einstige Ulan wörtlich schrieb: „Anbei sende ich die 700 Mark mit herzlichem Danke zurück, da ich derselben Gottlob nicht bedarf. Es handelte sich um eine Wette mit einem Franzosen, welcher behauptet hatte, der Herr Rittmeister werde sich den Teufel um seine Ulanen und sein ihnen gegebenes Versprechen kümmern. Ich habe nun die Wette gewonnen, und der Franzose wird hoffentlich einsehen lernen, was das Wort eines deutschen Offiziers bedeutet. Nochmals innig dankend usw.“

Eine aufregende Scene spielte sich, wie man aus St. Petersburg berichtet, dieser Tage auf der Station Schmerinta (Gouvernement Poldolien) ab. Auf den Stationschef kam plötzlich bleich und zitternd ein Zugranger zugelaufen und schrie: „Auf der Lokomotive ist der Maschinist ganz wild geworden, die Maschine ist in Gefahr!“ Alle laufen zur Lokomotive und sehen den Maschinisten total betrunken. Man verjuchte, ihn von der Lokomotive herunterzuziehen, doch vergebens; mit wildem Gelächter drückte er auf den Hebel und ließ die Lokomotive davonlaufen. Einer der Anwesenden verlor jedoch die Seiltesgegenwart nicht, sprang, als die Maschine bereits im Gange war, auf dieselbe und wollte den Maschinisten mit Hilfe des vom Tender herbeigeheilten Heizers und seines Gehülfs bändigen; dieser aber, ein wahrer Gigant, ergriff einen Schlüssel, schlug die drei zu Boden und warf sie von der Plattform herunter die tolle Fahrt fortsetzend, einem auf demselben Strange kommenden Schnellzuge entgegen. Noch zwei Minuten, und viele Personen wären rettungslos verloren gewesen. Der Weichensteller hörte das Geschrei, konnte aber davon nichts verstehen, bis er

selbst errieth, was sich da abspielen wollte. Der Zug nahte — noch ein Moment und die Katastrophe wäre geschehen. Da ergriff der Weichensteller den Hebel und lenkte die gerade herankommende Lokomotive mit dem tollen Maschinisten auf einen Reservetrang, wo auf den am Ende gleich Schlittentufen gebogenen Schienen leere Wagen standen. Der Zug war gerettet. Als der betrunkene Maschinist mit seinen gläsern gewordenen Augen sah, daß die Lokomotive auf die leeren Wagen fuhr, sprang er lustig von der dahinsaufenden Maschine ab, ohne Schaden davonzutragen. Die in vollem Gange dahinrollende Lokomotive rannte auf die Wagen und zerplündernde riefen derselben.

Die Angelegenheit von Roke wird, wie vermuthet wurde, nun wirklich im Sande verlaufen. Man wird sich erinnern, schreibt die „Köln. V. Ztg.“, daß während der Untersuchungshaft die Familie v. Roke eine Belohnung auf die Ermittlung des Verfassers der Schmähschriften gesetzt hatte, worauf sich aus Paris jemand meldete mit dem Anerbieten, gegen 100 000 M. (?) den Verfasser verrathen zu wollen. Diese Person soll die ehemalige Freundin eines hocharistokratischen Berliner Herrn gewesen sein. Die Pariserin hat die Summe erhalten. Seitdem ruht die Angelegenheit. Die Nachforschungen sind abgestellt.

Die Biene ist mit Recht das Sinnbild des Fleißes, ihr Nutzen wird seit alten Zeiten gepriesen, von irgend welchem durch die Honigsammlerinnen angerichteten Schaden, einige Stiche abgerechnet, hat man noch wenig gehört. Anderer Meinung sind jedoch jene Geschäftsleute, die mit Zucker- und Honigwaaren die in diesen Monat fallenden Jahrmärkte, Vogelschießen, Enteseste zc. beziehen. Die „Augustbiene“ ist geradezu gefürchtet, zu Tausenden erscheinen die Immen, wie von unsichtbarer Macht gerufen auf dem Festplatze und fallen mit Bier über die süßen Kringle und Bregeln her, um in kurzer Zeit den Zuckerguß abzuweiden. Feinschmecker wählen die mit süßem Saft angefüllten Chokoladenwaaren, sie nagen sich eine Oeffnung in die Hülle und in kurzer Zeit ist Alles ausgehöhlt. Interessante Vorgänge spielten sich vor einigen Tagen in einem großen Dorfe in der Nähe von Bernigerode ab. Durch langjährige Erfahrungen gewöhigt, baten zahlreiche Geschäftsleute, welche ihre Bienen auf dem „Freischiefen-Platz“ hatten, die Bienenzüchter des Dorfes ihre Immen während der beiden Festtage einzusperren. Allein diese Maßregel hatte keinen Erfolg. Die lieben Bienen umschwärmten bereits, von wunderbarem Instinkt getrieben, einen Tag vorher die Kisten mit den noch unausgepackten Zuckerwaaren, die flugen Insekten blieben, als hätten sie sich verabredet, in dem Zelte, übernachteten dort seltsamer Weise und fielen bei Eröffnung des Verkaufes mit ungeahnter Gefräßigkeit über Kuchen und Süßigkeiten her. Nach Versicherung der Betroffenen zerstörten die Bienen einen großen Theil der Konfitüren, der Rest bleibt den Verkäufern auf dem Halse, weil Niemand wagt, etwas zwischen „arbeitenden“ Bienen-schwärmen zu kaufen.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziefe in Ahrensburg.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca 240 versch. Dual, und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus! Katalog und Muster umgehend. (1)
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k.k. Hon.) Zürich.

die ganze Vergangenheit aus meinem Leben zu tilgen, das Tagebuch mit seinen hochtrabenden Phrasen ins Feuer zu werfen?“

Sie trat an den kleinen eisernen Ofen, in welchem ein helles Feuer brannte, herab, sinnend blickte sie in das Spiel der Flammen, und dann wie von einem plötzlichen Entschluß getrieben, riß sie ein paar Blätter aus dem Tagebuch und warf sie in das Feuer. In diesem Moment wurde die Thür ihres Zimmers leise geöffnet, und ein junges Mädchen im lichtblauen Morgenkleide trat über die Schwelle.

Sie mußte soeben dem Meere entstiegen sein; ihr aufgelöstes blondes Haar war noch feucht von den Wellen, die sich darüber ergossen, und das junge Gesicht blühte in jener köstlichen Frische, die nur das Meer verleiht.

Vorwurfsvoll blickte die Bewohnerin des Zimmers sie an.

„Doch gebadet heute, Emmy! Wie kann man so mit den höchsten Gütern, Leben und Gesundheit, spielen!“

„Es war das letzte Mal, Sidonie,“ erwiderte Emmy traurig. „Mein gestrenger Herr Schwager hat beschlossen, morgen zu reisen; verzweiflungsvoll stürzte ich mich deshalb noch einmal in die geliebten Wogen. Aber was thust Du hier am Ofen? Es riecht nach verbranntem Papier, was für ein Autodafe hast Du hier angefaßt?“

„Ich verbrenne meine Jugend, den kurzen Inhalt eines verfehlten Lebens.“

„Du willst Dein Tagebuch verbrennen! Du thue das nicht, Sidonie! Verdienne ich

nicht endlich Dein ganzes Vertrauen? Du hast mir schon öfters Andeutungen gemacht von Deiner Liebe zu jenem jungen Doktor, dessen Namen Du nie verräthst, und der so schlecht an Dir gehandelt. Bitte, erzähle mir heute einmal alles. Es ist so freundlich hier beim flackernden Feuer, während draußen das Meer braust, so recht geeignet zum Plaudern.“

Sie hatte sich bei diesen Worten einen niedrigen Sessel an den Ofen gerückt, und das hübsche Köpschen schmeichlerisch auf den Schoß Sidoniens gelegt.

„Sieh, wenn Du mir alles erzählst,“ fuhr sie fort, „dann kann ich Dich vielleicht einmal rächen an den schlechten Menschen, ich bin jung und kräftig.“

„Und ich bin alt und häßlich,“ fiel Sidonie ein.

Es war ein böser, neidischer Blick, mit welchem sie auf die Freundin herab schaute, und plötzlich sah sie wie ein Zukunftsbild neben Emmys glühendem Gesicht den interessanten Kopf des einst so geliebten Mannes. — Wenn sie sich fänden, sich liebten? O warum sollte sie es nicht versuchen, mit geschickter Hand die Mienen zu legen, die ihnen beiden Verderben bringen mußten. Sie war dann wenigstens gerächt an ihm, und Emmys leichtlebiger frühliches Herz würde auch nicht gerade brechen, wenn die Katastrophe eintrete. Die Sache mußte allerdings schlaue angefangen werden, seinen Namen durfte Emmy auf keinen Fall er-

fahren, da sie ihm sonst von vornherein mit Mißtrauen begegnen würde. Wenn sie ihr das Tagebuch gäbe, der Name des Felden war darin nie genannt, aber sein Charakter, seine ganze Persönlichkeit genau genug geschildert. Wie Blitze zuckten diese Gedanken durch ihr Hirn.

„Hier nimm das Buch, ich vermache es Dir,“ sagte sie jetzt plötzlich, „lies es, dann erfährst Du alles. Und wenn Du ihm je begegnen solltest, dann denke daran, daß er Deiner Freundin das Herz gebrochen. Ja, Kind, es ist so, Du brauchst mich nicht so verstört anzusehen, ich ahne, ich fühle es, daß ich an diesem Herzweh zu Grunde gehe. Mit jener kalten Winternacht, die sich nicht vertrug mit dem heißen jungen Herzen, dem fiebernden Kopf und Händen, begann die schleichende Krankheit. Du wirst in dem Buche davon lesen; auch sein Bild wird Dir lebendig vor Augen treten, anfangs eine fast ideale Gestalt; denn wo man liebt, sieht man bekanntlich alles mit idealen Augen an, bis dann plötzlich des Schicksals rauhe Hand uns dieselben öffnet und wird inne werden, daß, was wir geliebt, ein Phantasiegebilde gewesen.“

„Sollte solche Liebe die wahre, die echte sein?“ fragte Emmy betroffen.

„Die Liebe ist meistens nur ein Erzeugniß der Phantasie, Kind,“ sagte Sidonie.

(Fortsetzung folgt).

CSJ

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

Kirchliche Anzeige. Gottesdienst in Ahrensburg. Am Sebentage, den 2. September. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Anzeigen.

Auktion. Öffentliche Versteigerung.

Im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwält Ketscher werde ich am Montag, 3. September, evtl. auch an den folgenden Tagen Vormittags 9 Uhr

anfängend, das gesammte zur Konkursmasse des 1/2-Büßners Heinrich Matthias Meyer hiersebst gehörende Mobilien u. s. w. als: Sophas, Tische, Stühle, Kommoden, Schränke, ein aufrechtstehendes Klavier, Uhren, Spiegel, Betten und Bettstellen, Gold-, Silber-, Porzellan- und Glas-Sachen, Leinenzeug, Kleidungsstücke, Haus-, Küchen- und Gartengeräthe, eine große Anzahl Bücher, Nippfachen u. a. m.

Ed. Meyer, Gerichtsvollzieher.

Zum 1. November oder später zu vermieten in der Nähe Ahrensburg's an Privatleute

ein neues Haus mit 2 Wohnungen, jede mit Separateneingang. Kann jedoch auch zusammen an eine Familie abgegeben werden.

Gebäudegrundstück in nächster Nähe Schiffbets bei Hamburg, Umzugshalber billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Buchenmast soll zum Schweineertrieb in der Zeit vom 1. November d. J. bis 15. März f. J. in den Forsten der Oberförsterei Reinfeld öffentlich meistbietend unter dem Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden, und zwar am

Freitag, 7. September d. J., 12 Uhr Mittags im Gasthause zur Stadt Kiel hiersebst für die Schutzbezirke Rehwisch, Kl. Wesenberg, Heidekamp, Reinfeld, Bahrenhof u. Herrenbranden.

Sonnabend, 8. Septbr. d. J., 11 1/2 Uhr Vorm. in der Gastwirthschaft von Schacht in Tremsbüttel (am Rehbrot) für die Schutzbezirke Sprenge, Todenborf und Sattenfelde.

Der Oberförster.

Tiefschwarze Tinten:

Hohenzollern-Tinte Normal-Tinte Alizarin-Tinte in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mt. empfiehlt E. Ziese's Buchhandlung.

Nonne & Hoepker, AHRENSBURG

Blühende und Blatt-Zimmerpflanzen,

in reichster Auswahl; Bouquets und Kränze, in geschmackvollster Ausführung.

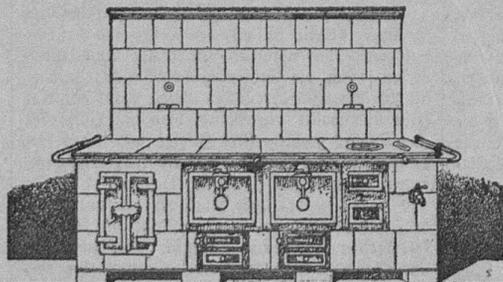
Alle Feld-, Gemüse- u. Blumenamen zur Herbstsaat, in vorzüglichster Qualität. Zur Besichtigung unserer Kulturen laden ergebenst ein.

Landwirthschaftliche Lehranstalt und Winterschule in Hohenwestedt (Holstein). Beginn Ostern u. Mitte Oktober. Sorgfältige Aufsicht. Billige Pensionen. Programme u. s. w. durch Director Conrad.

Ahrensburger

Butter- & Delikatessen-Lager

empfehl prima Butter, a Pfd. 100 Pf., Margarine 60 Pf. Schmalz 60 Pf., verschiedene Sorten Käse zu billigen Preisen, sowie Harz-Käse, 5 Stück 10 Pf., Holst., Limburger, a Kopf 10 Pf., gekochten Schinken, gekochte Würst, Hamburger Rauchfleisch, Sardellen = Würst und geräucherte Würst, nur prima Sorten, prima geräucherter Schinken im Ausschnitt, a Pfd. 160 Pf., im ganzen a Pfd. nur 80 Pf., Anchovis, (Christianer), echte Brabanter Sardellen, a Glas 100 Pfg., Appetit Syld, Sardinen in Del, Kronen, Hummern, Heringe, Matje, Zitronen, Cacao, Chokolade und Konserven, Thee, rohen u. gebrannten Kaffee, frische Eier, Stck. 5 Pf., 22 Stck. 100 Pf.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg,

empfehl sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von

englischen Herden u. Geseu

in allen Farben und Konstruktionen.

A. Lehnigk, Vetschau N.-L.,

empfehl seine

Landwirthschaftlichen Maschinen

als: Dreschmaschinen, Göpel, Lokomobilen u. Dampfdreschgarmenturen, Schrot- u. Quetschmähler, Säe- u. Drillmaschinen, Düngervertheilungsmaschinen,

Pflüge, ein-, zwei- und dreischaarige,

Aggen, Krümmer, Walzen aller Art, Häcksel-Maschinen, Pferderechen, System Tiger, Rüben- u. Kartoffelschneide-Maschinen, Getreidereinigungs-Maschinen, Buttermaschinen, Heuwendemaschinen, Getreide- und Grasmähmaschinen u. s. w.

General-Vertreter:

Metzendorf & Co., Hamburg,

St. Pauli Landungsbrücke, Ponton 6 und Wandsbeker Chaussee 239.

Vertreter: W. Rüdiger, Ahrensburg.

Musterlager am Platz.

Rennen in Bargteheide

am Sonntag, den 9. September, Nachmittags 4 Uhr. Eintrittspreis zum Sattelplatz Mt. 3 (für Wagen Mt. 3 mehr), zur Tribüne Mt. 1.20, für Fußgänger Mt. —.50 resp. Mt. —.20. Vor dem Rennen Generalversammlung des Pferdevereins, Füllenauction u. Verloosung, Bienenzucht-schafliche Ausstellung u. Ausstellung gärtnerischer u. landwirthschaftl. Erzeugnisse. Festessen 1 1/2 Uhr bei A. Lüttgens. Rempositionen zu beziehen durch Fr. Carstens in Bargteheide. Das Renn-Komitee.

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig. 1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse. Wohlgeschmeckendes, gleichmässiges Getränk. Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke. Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben. In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Bergedorfer

Landwirthschaftliche Maschinen

Ahrensburg.

E. Pahl.

Fahrräder-Ausverkauf

wegen vorgeschrittener Saison. Bedeutende Preisermäßigung. Pneumatic-Räder, 94er Modell, schon von 200 Mark an. F. Sievers, Wandseck, Königstr. 59.

Die reichhaltigste und gediegenste Unterhaltungs-Beitrag!

Illustrirte Oktav-Beste

von Heber Land & Meer.

Preis pro Heft 1 Mark.

Preis pro Heft 1 Mark.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft von circa 140 Großoktav-Seiten.

Preis pro Heft nur 1 Mark.

Strikt Unterhaltung und Belehrung in angenehmster Form und Abwechslung, ist unerreicht hinsichtlich der Fülle des Gebotenen, der Vielfältigkeit des Inhalts.

Prächtige Illustrationen. Herrliche Kunstbeilagen.

Es ist das Lieblingsblatt des deutschen Hauses.

Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus.

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Zur Stoppelsaat

empfehl Spörgel

und gelben Senf

Ahrensburg. E. Pahl.

Imprägnirter Cementdoppel-falzziegel

mit Luftkanülen zur Ventilation. Patent angemeldet. Allein-Herstellungsrecht für einzelne Bezirke ist noch billigst abzugeben. Grosser Nutzen, kleines Anlagekapital. Frankirte Gesuche der Reflectanten unter A. 67. an die Expedition d. Bl.

Sterbekleider

in allen Größen stets vorräthig bei Frau Gosch.

Birnen

a Pfd. 4 Pfg., hat zu verkaufen Frau König, Ahrensburg, Weimoorer Weg.

Sonntag, 2. September

als am Sedan-Lage: grosse

Ball-Musik.

Hierzu ladet freundlichst ein H. Schadendorff.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Zum Ball

am Sonntag, den 2. September,

ladet freundlichst ein S. Timm.

Delingsdorf.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 30. August. Weizen still. Angeboten 128-133 Pf. Steiniger zu Mt. 142-145, 125-132 Pf. Mecklenburger zu Mt. 142-145, 125-132 Pf. Saaler zu Mt. 154-158, Russischer unverzollt zu Mt. 000-000. Roggen flau. — Holstein. und Mecklenburger 122-126 Pf. 132-135 Mt. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze zu Mt. —, Dänische zu Mt. —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mt. 130-150, Oesterreichische zu Mt. 155-180 Saale zu Mt. 185-215. Hafer still. Holsteiner zu Mt. 130-132, Mecklenburger zu Mt. 165-175, Russischer unverzollt zu Mt. —.

Viehmarkt.

Bericht der Notirungskommission. Hamburg, den 29. August. Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternthor vom 26. bis 29. August. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 53-54 Mt., schwere Mittelwaare 51-53, gute leichte Mittelwaare 53-54, geringere Mittelwaare 52-53, Saunen nach Qualität 42-45 Mt. Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 2. September: Meist heiter, ziemlich warm. Später windig. Strichregen. 3.: Meist heiter, warm, windig. Strichweise Gewitterregen. 4.: Vielfach heiter, warm, Gewitterluft. Abwechslend Strichregen. Lebhafter Wind. 5.: Meist sonnig, warm, streichend. Gewitterregen.